

Dieses Paket steht im erfreulichen Gegensatz zu anderen Ländern Europas, in denen Subventionen gekürzt, ja Theater geschlossen werden, stellt ein deutliches Bekenntnis der Politik zur Förderung der darstellenden Kunst dar, das in der Aussage der Stadtregierung gipfelt: In Wien werden keine Theater geschlossen!

In der Zwischenzeit wurden solche mittelfristigen Vereinbarungen mit 35 Theatern, Veranstaltungsstätten und auch Freien Gruppen getroffen, weitere sind in Vorbereitung. (Dazu kamen 10 Vereinbarungen mit Kulturinstitutionen aus anderen Bereichen!)

Ein Schritt, den man durchaus revolutionär bezeichnen kann, durchbricht er doch die Kameralistik, an der bislang alle Versuche gescheitert sind. Ein Schritt, der von allen Beteiligten überaus positiv aufgenommen worden ist, wie auch die anderen Maßnahmen, die zusätzlich den Theatern zugute kommen, wie die Theaterkampagne mit der Einführung des Theaterdiensttages („Wer zu zweit kommt, zahlt nur einmal!“), wie die Installierung eines großen Wiener Theaterpreises, der die bestehenden Preise zusammenführen und eine große Öffentlichkeitswirkung entfalten soll.

Wenn das alles einmal umgesetzt sein wird, gibt es hervorragende Rahmenbedingungen für die Theater. Und nur die kann die Kulturpolitik bereitstellen.

Gutes Theater machen müssen sie schon selber.

Und das tun sie ja auch.

LITERATUR

„Die Literatur boomt. Lesungen und literarische Salons sind gut gefüllt und ziehen junges Publikum an“, konstatierte die Hamburger Wochenzeitschrift „Die Zeit“ Anfang des Jahres. Dass dieser erfreuliche Befund auch hier zu Lande Geltung hat, beweisen Veranstaltungen wie „Literatur im März“, „Rund um die Burg“ oder „Europa erfahren“, die sich über mangelnden Publikumszuspruch wahrlich nicht zu beklagen hatten.

Mit einem „fulminanten Programm“ („Die Presse“) widmete sich „Literatur im März“ dem Thema „Lügen wie gedruckt“. Im Mittelpunkt stand dabei die Lüge als ästhetisches, moralisches und gesellschaftliches Phänomen. Dass dieses Thema neben ernsten Aspekten auch einen beträchtlichen Unterhaltungswert besitzt, wurde besonders bei den Lesungen von Robert Gernhardt, Josef von Westphalen oder bei einer szenischen Lesung aus den Dramoletten von Antonio Fian deutlich. Den Eröffnungsvortrag hielt Peter Sloterdijk, zum vielfältigen Phänomen der Lüge in der Literatur äußerten sich so prominente Autoren wie David Lodge, John Banville, Louis Begley, Antonia S. Byatt, Alexander Tisma, Nigel Barley und Werner Kofler.

Ein attraktives und abwechslungsreiches Programm bot einmal mehr das Literaturfestival „Rund um die Burg“: „Werner Schneyder, Milo Dor, Anna Mitgutsch und Barbara Frischmuth füllten lesend spielend das Zelt. Auch zum Umfallen war kein Platz mehr als Kurt Ostbahn, unterstützt von Texter Günter Brödl, unvergleichlich den Wiener Blues sang“ („Kurier“).

Dass es auch innerhalb Europas noch möglich ist, von einander überhaupt zu erfahren und einander reisend kennen zu lernen, belegten neun prominente Schriftsteller im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Europa erfahren“ im Radio-KulturHaus. Die Teilnehmerliste reichte von Doris Lessing über Cees Noteboom bis Dacia Maraini.

Große Beachtung beim Publikum und bei den Medien fanden auch die Aktivitäten der Schule für Dichtung in Wien, das AutorInnenlabor des Literarischen Quartiers der Alten Schmiede, das Canetti-Symposium, das sich mit dem Thema „Masse und Macht im Globalen Dorf“ beschäftigte, die Kinderliteraturwoche im Palais Auersperg oder die Veranstaltungsreihe „Linie leicht“, bei der sich zwischen 25. und 29. März österreichische Autorinnen und Autoren während der Leipziger Buchmesse präsentierten. Der Verein Wespennest organisierte mit großem Erfolg die Reihe „Wien-Moskau-Wien“, die exemplarische Einblicke in die gegenwärtige Kulturszene der russischen Hauptstadt ermöglichte und bei der gleichzeitig Wiener Kulturschaffende sich in Moskau einem russischen Publikum vorstellen konnten.

Unter dem Titel „Der literarische Einfall“ dokumentierte eine Ausstellung im Wiener Museumsquartier den Entstehungsprozess literarischer Texte deutschsprachiger Autoren des 19. und des 20. Jahrhunderts. Gezeigt wurden Typoskripte, Handschriften, Baupläne, Skizzen, Grafiken und Materialcollagen von Autoren wie Johann Nestroy, Franz Grillparzer, Ödön von Horvath, Ingeborg Bachmann oder Ernst Jandl.

Ziel all dieser von der Stadt Wien geförderten Veranstaltungen ist es, vermehrte Kenntnisse über die zeitgenössische Literatur und ihre Themen zu gewinnen und ihr neue Leserschichten zuzuführen. Die Literaturförderung unterstützt literarische Vereinigungen, Organisationen und Schriftstellerverbände, die derartige Veranstaltungen konzipieren, organisieren und durchführen.

Wien ist aber nicht nur ein Ort der Begegnung mit und von Autoren, hier arbeitet auch eine große Zahl von Verlagen, die Werke von Wiener Autorinnen und Autoren betreuen und intensive Anstrengungen unternehmen, um ihnen eine große Zahl von Lesern zu verschaffen. Durch die Vergabe von Druckkostenbeiträgen und Tantiemengarantien sowie durch Buchankäufe fördert die Stadt Wien das Erscheinen zeitgenössischer österreichischer Literatur, der Ankauf von Abonnements hilft, die Existenz zahlreicher Literaturzeitschriften zu sichern.

Autorinnen und Autoren, literarische Übersetzerinnen und Übersetzer fördert die Stadt Wien unter anderem durch Preise und Stipendien. Das höchstdotierte Stipendium - monatlich S 20.000,— - trägt den Namen